

Lecker Blumenkohl - aber nicht aus der Retorte

Schleswiger Nachrichten | 9. Mai 2011 | von Michael Radtke

Ganz schön heiß hier, im Gewächshaus auf dem Biolandhof von Heinz-Peter Christiansen in Esperstoffeld bei Jübek. Ein milchiges Licht liegt über dem Boden, aus dem die roten Knubbel der Möhren herausragen. Sie sind nicht zum Essen da, sondern zum Züchten. An ihren grünen Strunken, jetzt noch ganz klein, werden sie im Laufe des Sommers Samen tragen, die dann sorgsam, manchmal unter einer Art Moskitonetz, mit anderen Samen gekreuzt werden. Ziel: eine Mohrrübe, schmackhafter und nährstoffreicher als die bisher üblichen - und zugleich leicht zu ernten. Im Handbetrieb, wohlgemerkt.

Ökologische Pflanzenzüchtung ist ein mühsames Geschäft. Man braucht Jahre, oder besser gesagt: Generationen, um eine Gemüsesorte „samenfest“ zu etablieren - ohne chemische oder gentechnische Hilfestellung. Und man braucht einen gesunden Rücken und dienstbare Hände, um das Feld immer wieder zu jäten und schließlich die Ernte einzubringen.

Auf dem schönen Hof von Heinz-Peter Christiansen und seiner Frau Barbara Maria Rudolf - große Terrasse, alte Eichen, Kätzchen schleichen durchs Gras - sind denn auch zehn feste Mitarbeiter beschäftigt, darunter ein Gärtnermeister und fünf Gesellen, sowie zehn freie Mitarbeiter. Knapp 70 Hektar werden insgesamt bewirtschaftet.

In Zeiten von Fukushima erinnern sich die beiden noch gut an den Anlass, auf Ökolandbau umzuschwenken. Es war der bis auf die Schleswigsche Geest spürbare Fallout der Tschernobyl-Katastrophe, der es ihnen unmöglich machte, weiterhin Ziegenkäse zu produzieren. Das Projekt „Saat:gut“ allerdings ist erst in den letzten Jahren angelaufen, in Kooperation übrigens mit weiteren Bio-Landwirten in der Umgebung und einem Bio-Betrieb auf der Kanareninsel La Palma.

2009 wurde das erste Züchtungshaus aufgestellt, im letzten Jahr kamen weitere Investitionen im geschützten Anbau hinzu. Zwei Kühllhäuser ermöglichen die Vermarktung das ganze Jahr hindurch. Blumenkohl, Brokkoli und Möhren sind die drei Gemüsesorten, an denen gezüchtet wird, unterstützt vom Förderverein zur Entwicklung und Durchführung ökologischer Pflanzenzüchtung. Der e.V. kann weitere fördernde Mitglieder (Monatsbeitrag für Privatpersonen: fünf Euro) gut vertragen.

Öffentlichkeit für ihr Anliegen schaffen - das ist den „Saat:gut“-Leuten und den Menschen von Christiansens Biolandhof mindestens so wichtig wie die bäuerliche Arbeit selber. Deswegen engagieren sie sich in Fachausschüssen, knüpfen internationale Kontakte zu Anbaubetrieben und halten Vorträge vor Fachpublikum. Und sind, natürlich, auf dem Gortorfer Landmarkt vertreten. Barbara Maria Rudolf: „Wir freuen uns darauf, dort interessierten Menschen die Ökologische Pflanzenzüchtung nahe zu bringen.“

Die großen Saatgutkonzerne kommen bei dieser Positionierung logischerweise nicht gut weg. Und die wenigen global agierenden Saatgut-Hersteller, die ihre Pflanzensorten am liebsten mit Patentrechten belegen würden, reagieren gereizt auf die alternativen Kümmerer. Heinz Peter Christiansen, dessen Urgroßvater schon in Esperstoffeld die Scholle umbrochen hat, überlegt sich ernsthaft, ob aus „Saat:gut“ nicht statt eines eingetragenen Vereins eine GmbH werden sollte - um einen Schaden gegebenenfalls in der Haftung zu begrenzen.

Doch dann rauschen die Eichen neben dem stattlichen Wohnhaus wieder so verführerisch, die Aussicht auf die hinter einem kleinen Bach beginnenden Äcker, die teils mit Folien gegen Ungeziefer abgedeckt sind, ist schön und animierend; nur wenige Meter sind es bis zu der Erde, aus der alles kommt und zu der alles wird. Für großen Sorgen ist kein Platz auf diesem Bauernhof, der mit Geschick, Hartnäckigkeit und einem, ja, auch politischen Grundverständnis vom eigenen Tun erfolgreich Land-Wirtschaft betreibt.